

Anzündn. Auf einem Seitentische stand ein kräftiger Imbiß und an jedem Plaze ein tüchtiger Bierkrug. Es wurde zwanglos gegessen, getrunken, geraucht, geschertzt und geneckt. Auch den König schonte man dabei nicht. Besonders lebhaft, laut und derb war der Fürst Leopold von Dessau. Neben tollen Schurren wurden auch die ernstesten Dinge behandelt. Gundling, der Hofgelehrte und Hofnarr, mußte hier aus fremden Zeitungen die Artikel vorlesen, in denen der König angegriffen war. Viele wichtige Entschliesungen hatten im Tabakskollegium ihren Ursprung. Der König liebte eine unbeschränkte Offenheit, wie er selber nie hinter dem Berge hielt. Im Tabakskollegium ließ er sich vieles sagen, was er draußen sehr übel genommen haben würde.

**2. Der unermüdlige Regent.** Friedrich Wilhelm wurde bei seiner Regententätigkeit von einem starken Pflichtgefühl und einer wahrhaft landesväterlichen Sorge für das Wohl aller seiner Untertanen geleitet. Er sagte: „Zur Arbeit sind die Regenten erkoren, nicht aber, um ihre Tage im Genuß zuzubringen. Will ein Fürst mit Ehren seine Regierung führen, so muß er alle seine Geschäfte selbst vollziehen.“ Der österreichische Gesandte schrieb an seinen Kaiser: „Alles ist hier voll Erstaunen. Der junge König leitet alles allein. Er arbeitet dabei in öffentlichen, privaten, Haushaltungs- und Domänenfachen mit solchem Ernste, daß auch kein Taler ausgegeben wird, so von ihm nicht unterzeichnet ist. Wer es nicht sieht, kann es nicht glauben, daß ein Mensch in der Welt, von was Verstand er auch ist, so viel verschiedene Sachen an einem Tage tun könnte, wie dieser König täglich tut. Dazu verwendet er die Zeit von morgens 4 bis vormittags 10 Uhr. Dann bringt er den Rest des Tages mit Militärübungen hin.“ Nach 10 Uhr machte er sich zum Ausgehen zurecht, schnallte den Degen hoch um die Lenden, setzte den dreieckigen Hut auf die weiße Perücke, nahm ein dickes Bambusrohr in die Hand und ging gelassenen Schrittes dahin. Dabei spähetete er mit den scharfen Augen überall umher und fand sicherlich alles, was nicht in Ordnung war. Wehe den Stubern, die fremdländischen Putz trugen, und den Müßiggängern, die umher lungerten! Es setzte scharfe Verweise, ja nicht selten Stockhiebe. Sein Regiment war ein rein persönliches, mitunter recht gewaltfames, das aber besonders den Schwachen und Ärmern zugute kam. Als die ostpreussischen Stände, besonders der Adel, gegen die von ihm auferlegte Grundsteuer Widerspruch erhoben, drohte er, „den Junkers ihre Autorität zu ruinieren“. Die Königsgewalt wollte er wie „einen Fels von Erz“ aufrichten. Sein Wahlspruch war: „Er (der preussische Adler) weicht der Sonne nicht.“ Sein ganzes Trachten ging darauf aus, ein geregeltes, ordentliches Staatswesen herzustellen, die Einnahmen zu erhöhen, einen vollen Staatsschatz und ein achtungsgebietendes Heer zu schaffen. Der beste Weg dazu war weise Sparsamkeit. Die Leichenfeier seines Vaters hielt er mit der gewohnten Pracht; dann aber nahm er die Liste der Hofbeamten und strich die meisten aus, die übrigen setzte er auf schmalere Kost.

Er gründete das Generaldirektorium als oberste Staatsbehörde für die ganze Verwaltung. Dieses hatte sich um die Domänen (Staats-